Tagung der Naturwissenschaftler in der Anthroposophischen Gesellschaft

Martin Errenst

Seit achtzig Jahren treffen sich naturwissenschaftlich Interessierte am letzten Februarwochenende in Stuttgart zu einem Arbeitstreffen mit Vorträgen zu unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Themen. 1946, also unmittelbar nach Kriegsende, fand die erste Tagung statt. Auf der Internetseite www.ag-naturwissenschaft.net sind die Programme seit 1976 einzusehen. An den Themen erkennt man das Anliegen, aktuelle akademische Forschung mit Interesse zu verfolgen, phänomenologisch zu erfassen und unter geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten sprechen zu lassen. Genauso werden immer wieder eigene experimentelle Forschungen vorgestellt. Auch in diesem Jahr wurde eine Vielfalt an Themen in diesem Sinne präsentiert.

Im ersten Vortrag erinnerte Michael Knöbel an ein Sonderheft der Zeitschrift *die Drei*, das im Juli 1986 – kurze Zeit nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl im April – erschien und in dem Artikel zum Thema der Radioaktivität von vier verschiedenen Autoren zusammengefasst waren.[1] Obwohl sich dann im Jahr 2011 eine solche Katastrophe in Fukushima wiederholte, müssen wir gerade beobachten, wie die Kernenergie sogar wieder verstärkt als zukunftsfähige Option zur Energiegewinnung in den Blick genommen wird. Das Thema bleibt also aktuell. – Nach einer Nuklearkatastrophe wie in Tschernobyl 1986 oder Fukushima 2011 sind im Hinblick auf die Wirkungen in der Lebenssphäre insbesondere vier radioaktiv strahlende Elemente zu berücksichtigen: Strontium-90, Cäsium-137, Iod-131 und Plutonium-239[2]. *Strontium*, ein Erdalkalimetall, ist dem Calcium verwandt und geht als Mineralbildner in die Erde. *Cäsium* ist ein Alkalimetall und kann wie Kalium als leicht lösliches Salz in der flüssigen Sphäre aufgehen. *Jod* reichert sich in Algen an und wird als flüchtiges Element an die Luft abgegeben. *Plutonium*-239 schliesslich zerfällt unter Wärmeentwicklung, im Menschen wird es gemeinsam mit Eisen an das Protein Transferase gebunden, dringt also direkt in die

1 Dietrich Rapp (Redaktion), Johannes Kühl, Thomas McKeen, Wolfgang Schad, Bodo Hamprecht, Stefan Leber, Christoph Lindenberg (1986): Das Problem der Kernenergie und der radioaktiven Schädigung von Mensch und Umwelt; die Drei (Sonderheft), Stuttgart Juli 1986

2 Siehe z.B. https://www.bundesumweltministerium.de/themen/nukleare-sicherheit/tschernobyl-und-die-folgen#c22918 (abgerufen am 10.03.2026)

Blutbildung und damit in die Wärmesphäre des Menschen ein. So wurde von Michael Knöbel aufgezeigt, dass mit diesen Elementen Wirkungen auf die vier Lebenssphären des Festen, des Flüssigen, des Luftförmigen und der Wärme verbunden sind.

Martin Errenst arbeitete heraus, dass die «Seltenen Erden» durch die Farben ihrer Salze und damit durch ihr Verhältnis zum Licht und auf der anderen Seite durch ihre magnetischen Eigenschaften unter anderen Elementen herausragen. Damit betonen sie zwei Qualitäten, die in ihrem Verhältnis zum Menschen betrachtet polar sind, denn Licht und Farben können wir unmittelbar wahrnehmen und zu uns sprechen lassen, für Magnetismus haben wir keine Sinne, wir erfahren ihn über unseren Willen und müssen uns seine Gesetzmässigkeiten denkend erschliessen. Untersucht man die Farbigkeit in den jeweiligen Spektren, so fallen scharfe schwarze Bande auf. Dadurch wird man zu der Frage gedrängt, wie Licht und Finsternis bei der Entstehung von Körperfarben zusammenwirken. Auf der anderen Seite ermöglichen die Seltenen Erden auf Grund ihres hohen Paramagnetismus zusammen mit ferromagnetischen Materialien wie Eisen oder Kobalt die Herstellung von sehr starken Dauermagneten. Auch hier wird man wieder zu Fragen geführt: Wie sind die magnetischen Qualitäten Dia-, Para- und Ferromagnetismus phänomenologisch ohne abstrahierende Modellvorstellungen zu verstehen?

Nachmittags nahm Roselies Gehlig die Aussage Rudolf Steiners, dass bei einer Tumorerkrankung Ätherleib, Astralleib und Ich-Organisation sich aus dem Tumorbereich zurückziehen, zum Ausgangspunkt für die Frage, ob sich diese Aussage in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur zum Tumorgeschehen wiederfindet. Dabei ging sie davon aus, dass die Tätigkeit des Ätherleibes an der Lebendigkeit des Gewebes erkannt werden kann, die über NADH-Gewebe-Fluoreszenz zu bestimmen ist. Die Tätigkeit des Astralleibes manifestiert sich in den Nerven, die Ich-Organisation in der Bildung von Blutgefässen. Tatsächlich nimmt die Fluoreszenz im Tumorgewebe stark ab und der Tumor wird kaum noch von Nerven durchzogen. Die Blutgefässe kollabieren und der Blutstrom wird chaotisch. So konnte gezeigt werden, dass die oben angeführte Aussage Rudolf Steiners in Übereinstimmung mit aktuellen Forschungsresultaten steht.[3]

Albrecht Schad wies in seinem Vortrag über die ökologische Dimension der Waldorfpädagogik darauf hin, wie wir in einem Widerspruch leben, wenn wir einerseits die alles überragende Notwendigkeit, die ökologische Katastrophe abzuwenden, sehen, aber nicht entsprechend handeln. Er arbeitete heraus, wie die Waldorfpädagogik sowohl im Aufbau ihres

3 Der Inhalt des Vortrages wird im kommenden «Jahrbuch für Goetheanismus» (Stuttgart 2026) als Aufsatz erscheinen